

TOBIAS UHLE

Augustin und die Dialektik

*Studien und Texte zu
Antike und Christentum*

67

Mohr Siebeck

Studien und Texte zu Antike und Christentum
Studies and Texts in Antiquity and Christianity

Herausgeber/Editors

CHRISTOPH MARKSCHIES (Berlin) · MARTIN WALLRAFF (Basel)

CHRISTIAN WILDBERG (Princeton)

Beirat/Advisory Board

PETER BROWN (Princeton) · SUSANNA ELM (Berkeley)

JOHANNES HAHN (Münster) · EMANUELA PRINZIVALLI (Rom)

JÖRG RÜPKE (Erfurt)

67



Tobias Uhle

Augustin und die Dialektik

Eine Untersuchung der Argumentationsstruktur
in den Cassiciacum-Dialogen

Mohr Siebeck

TOBIAS UHLE, geboren 1976; Studium der Klassischen Philologie und Alten Geschichte; 2010 Promotion; 2004–2010 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br.; seit 2011 Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Freien Universität Berlin.

e-ISBN 978-3-16-152135-5

ISBN 978-3-16-151985-7

ISSN 1436-3003 (Studien und Texte zu Antike und Christentum)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2012 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Laupp & Göbel in Nehren auf alterungbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Nägele in Nehren gebunden.

Οὐκοῦν, ἣν δ' ἐγώ, ἡ διαλεκτικὴ μέθοδος μόνη ταύτη πορεύεται, τὰς
ὑποθέσεις ἀναιροῦσα, ἐπ' αὐτὴν τὴν ἀρχὴν ἵνα βεβαιώσῃται.
Plat. *rep.* 533c

“Then,” said I, “is not dialectics the only process of inquiry that advances
in this manner, doing away with hypotheses, up to the first principle itself
in order to find confirmation there?”
(Übersetzung Paul Shorey 1935)

Vorwort

Die vorliegende Monographie ist die überarbeitete Fassung meiner 2010 an der Freien Universität Berlin eingereichten Dissertation. Diese wurde im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekts „Idee, Praxis, Wirkung. Die Rolle der Dialektik bei Augustin und deren Rezeption bei John Wyclif“ verfasst, das von Frau Prof. Dr. Therese Fuhrer (Freie Universität Berlin) und Herrn Prof. Dr. Maarten J.F.M. Hoenen (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Brsg.) geleitet wurde. Die Dissertation wurde von Frau Prof. Dr. Therese Fuhrer und Herrn Prof. Dr. Dres. h.c. Christoph Marksches (Humboldt-Universität zu Berlin) begutachtet. Die Disputatio fand am 15. Dezember 2010 an der Freien Universität Berlin statt. Relevante Fachliteratur, die seitdem erschienen ist, wurde berücksichtigt und ggf. eingearbeitet.

Ich möchte mich an dieser Stelle bei denjenigen bedanken, die auf unterschiedliche Weise zum Gelingen meines Dissertationsprojekts und zur Veröffentlichung der vorliegenden Studie beigetragen haben:

Mein größter Dank gilt – *pectore ab imo* – meiner Betreuerin Frau Prof. Dr. Therese Fuhrer (Freie Universität Berlin), die mich zu dieser Arbeit angeregt und deren Entstehung mit unermüdlichem Einsatz gefördert hat. Ihre stets konstruktive Kritik und ihre fachkundigen Anmerkungen waren (und sind) für mich von unschätzbarem Wert.

Herrn Prof. Dr. Dres. h.c. Christoph Marksches (Humboldt-Universität zu Berlin) danke ich sehr herzlich für die Übernahme des Zweitgutachtens und dafür, dass er die Aufnahme der vorliegenden Studie in die Reihe „Studien und Texte zu Antike und Christentum“ (STAC) angeregt und befürwortet hat. Ebenso danke ich Frau Prof. Dr. Anne Eusterschulte, Herrn Prof. Dr. Jan Stenger und Frau Dr. Wiebke-Marie Stock (damals alle Freie Universität Berlin) für ihre kollegiale Mitarbeit in der Promotionskommission.

Darüber hinaus bin ich Herrn Prof. Dr. Bernhard Uhde (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Brsg.) für seine stets bereichernden Veranstaltungen zur antiken Philosophie und zum antiken Christentum zu Dank verpflichtet. Herrn Dr. Laurent Cesalli (Université de Genève) danke ich für seine hilfreichen kritischen Anmerkungen zu den *Soliloquia*-Kapiteln.

Herrn David Himpel sei für die gründliche Korrekturlektüre des Manuskripts und Frau Anna-Lena Stock für ihre tatkräftige und gewissenhafte Hilfe bei der Erstellung der Autorenregister herzlich gedankt.

Schließlich danke ich den Herausgebern der Reihe STAC, Herrn Prof. Dr. Christoph Marksches (Berlin), Herrn Prof. Dr. Martin Wallraff (Basel) und Herrn Prof. Dr. Christian Wildberg (Princeton), sehr für die Aufnahme meiner Dissertation in die Reihe STAC. Ganz herzlich bedanken möchte ich mich bei Herrn Dr. Henning Ziebritzki, Herrn Matthias Spitzner und Frau Kendra Sopper vom Verlag Mohr Siebeck (Tübingen) für Ihre wertvolle Unterstützung bei der Drucklegung der Arbeit. Für die großzügige Beteiligung an den Druckkosten bedanke ich mich bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

In der vorliegenden Monographie wird zwischen der historischen Person Augustinus, dem Autor der augustinischen Schriften, und der literarischen Figur ‚Augustinus‘ unterschieden.¹ Immer wenn in dieser Arbeit von Augustin als Dialogfigur die Rede ist, wird dies kenntlich gemacht. Alle übrigen Teilnehmer an den frühen Dialogen werden – unabhängig von ihrer eventuellen oder tatsächlichen Historizität – ausschließlich als literarische Figuren betrachtet.

Wenn in dieser Studie von paganer Philosophie die Rede ist, so wird das Adjektiv nie normativ, sondern stets deskriptiv verwendet, insofern damit ein überwiegend nicht-christlicher Hintergrund angezeigt werden soll. Ich schließe mich diesbezüglich den entsprechenden Ausführungen von Peter Gemeinhardt an.²

Kürzere Passagen lateinischer oder griechischer Texte werden inhaltsgetreu paraphrasiert, längere hingegen übersetzt. Sofern bestehende Übersetzungen verwendet werden, ist dies jeweils kenntlich gemacht. Die verwendeten Übersetzungen sind in der Bibliographie aufgeführt. Alle nicht gekennzeichneten Übersetzungen stammen vom Verfasser dieser Studie.

¹ So unterscheidet auch STOCK 2010, 21 zwischen Augustins ‚transitory configuration‘ als literarische Figur in den Dialogen und seiner ‚permanent configuration‘, wenn er sich als autoritativer Erzähler an den Leser oder – etwa in Gebeten – an Gott wendet.

² Vgl. GEMEINHARDT 2007, 21–22.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	VII
Abkürzungen und Symbole	XIII
 Einleitung.....	 1
1. Forschungsstand und Fragestellung.....	1
2. Aufbau der Studie	4
3. Augustins Dialektikbegriff	5
3.1. Die Funktion der Dialektik	8
3.2. Die Teildisziplinen der Dialektik.....	14
3.3. Die logischen Schlussverfahren	15
3.4. Die Definitionslehre.....	24
4. Die Funktion der Dialektik in Augustins Frühschriften	26
 I. Das Theodizeeproblem in <i>De ordine</i>	 35
 II. Die Suche nach der Wahrheit in <i>Contra Academicos I</i>	 40
1. Vorbemerkungen	40
2. Ist das Finden der Wahrheit notwendig für das Glück?.....	46
3. Der Irrtum	55
4. Die <i>sapientia</i> , Teil 1.....	63
5. Zwischenfazit.....	67
6. Die <i>sapientia</i> , Teil 2: Der Seher Albicerius.....	69
7. Schlussfazit	76
 III. Der Begriff <i>verisimile</i> in <i>Contra Academicos II</i>	 79
 IV. Die Suche nach sicherem Wissen in <i>Contra Academicos III</i>	 86
1. Vorbemerkungen	86
2. Der Weise und das ‚Wissen der Weisheit‘	87
3. Das zenonische Wahrheitskriterium	90
4. Was kann sicher erkannt werden?	98
5. Das Problem der Zustimmung	106
6. Fazit	112

V. Die Frage nach dem glücklichen Leben in <i>De beata vita</i>	115
1. Vorbemerkungen	115
2. Der Mensch als Kompositum aus Leib und Seele	116
3. Das Glück als ‚Haben Gottes‘	118
4. Die Destruktion des akademischen Weisen	122
5. Inhaltliche Konkretisierung des ‚Habens Gottes‘	124
6. Das Unglück als Mangel	131
7. Weisheit, Fülle und Maß als Gegensätze des Mangels	138
8. Von <i>sapientia</i> und <i>modus</i> zum dreieinen Gott	142
9. Fazit	149
VI. Die Erkennbarkeit Gottes in <i>Soliloquia I</i>	154
1. Vorbemerkungen	154
2. Sicherheit und Umfang des Wissens von Gott	156
3. Das Sonnengleichnis	159
4. Die Abkehr von der sinnlichen Welt	164
5. Die Unvergänglichkeit der Wahrheit	169
6. Fazit	181
VII. Die Unsterblichkeit der Seele in <i>Soliloquia II</i>	184
1. Vorbemerkungen	184
2. Die Unvergänglichkeit der Wahrheit	186
3. Die <i>falsitas</i> , Teil 1	190
4. Die <i>falsitas</i> , Teil 2	200
5. Wahrheit und Dialektik	203
6. Das Subjektproblem	207
7. Die Überprüfung der <i>Antecedentia</i>	211
8. Fazit	220
VIII. Die Veränderlichkeit der Seele in <i>De immortalitate animae</i>	224
1. Vorbemerkungen	224
2. Die Permanenz des Wissens in der Seele	226
3. Der Seinsverlust	234
4. Die weise und die unwissende Seele	241
5. Fazit	246

Zusammenfassung und Auswertung	249
1. Ergebnisse der Untersuchung	249
2. Auswertung der Ergebnisse	253
Anhänge	257
1. Glossar der logischen Termini in Augustins Schriften	257
2. Schemata der verwendeten Schlussverfahren	259
Bibliographie	261
1. Augustins Schriften	261
2. Griechische Autoren	263
3. Lateinische Autoren (außer Augustin)	264
4. Übersetzungen	264
5. Sekundärliteratur	265
Register	281
1. Antike Autoren	281
2. Moderne Autoren	288
3. Begriffe und Personen	291

Abkürzungen und Symbole

Für Augustins Schriften werden in der vorliegenden Studie die Abkürzungen des Augustinus-Lexikons übernommen. Abkürzungen der Werke anderer lateinischer bzw. griechischer Autoren orientieren sich an der Abkürzungspraxis in: Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike, hg. v. Hubert Cancik und Helmuth Schneider, Stuttgart 1996-2003. Bei Verweisen auf die *Soliloquia* und *De immortalitate animae* wird die in der Textausgabe von Hanspeter Müller (Düsseldorf – Zürich ³2002) vorgeschlagene Untergliederung der Paragraphen herangezogen. Exakte Stellenangaben bei Verweisen auf das Fragment *De dialectica* beziehen sich auf die Zeilenzählung in der Ausgabe von Pinborg/Jackson (Dordrecht – Boston 1975).

Zum besseren Verständnis der dialektischen Argumentation werden die in Augustins Texten verwendeten Schlussverfahren in moderner logischer Terminologie schematisiert und oft auch in moderner logischer Symbolik dargestellt. Die Syllogismen werden fortlaufend gezählt (S1a–75c). Eine Übersicht über die Schemata der verwendeten Argumentationsformen findet sich in Anhang 2 der vorliegenden Studie. Bei der Schematisierung der Argumente werden folgende Symbole verwendet:³

Bikonditional (Äquivalenz):	$\equiv$
Disjunktion:	$\vee^4$
Gegensatz:	$\leftrightarrow$
Gleichsetzung:	$=$
Implikation:	$\rightarrow$
Konjunktion:	$\wedge$
Negation:	$\sim$

Die in den Schematisierungen verwendeten Buchstaben stehen für Aussagen bzw. Teilaussagen der Syllogismen und zuweilen auch für einzelne innerhalb der Schlussverfahren verwendete Begriffe. Dabei beziehen sich

³ Bei der Verwendung moderner logischer Symbole folge ich im Wesentlichen STROBACH 2005, 31–32.

⁴ In der antiken Logik wird ‚oder‘ in der Regel ausschließend (*aut*) verwendet, während im modernen Gebrauch einschließendes ‚oder‘ (*vel*) üblich ist. Für die Disjunktion der antiken Logik steht somit in der modernen Formelsprache kein eigener Junktor zur Verfügung. Sie müsste eigentlich mit Hilfe anderer Junktoren als Negation eines Bikonditionals bzw. einer Äquivalenz dargestellt werden: $\sim(p \equiv q)$. Vgl. MATES 1953, 51–54; BECKERMANN 2003, 148. In der vorliegenden Studie wird jedoch für die Disjunktion der Junktor $\vee$ verwendet, der hier allerdings ausschließendes ‚oder‘ (*aut*) bezeichnet.

die gewählten Buchstaben auf Schlüsselbegriffe des lateinischen Textes. Der Bezug ist meist offensichtlich und wird nur in Ausnahmefällen erläutert. Argumentationsschritte, die im Text implizit bleiben, werden in der Schematisierung durch eckige Klammern ‚[]‘ markiert.

Einleitung

1. Forschungsstand und Fragestellung

Unter Dialektik wird in den augustinischen Texten die Kunst der richtigen, d.h. vor allem logisch stringenten, Argumentation verstanden.¹ Augustins Bildung auf dem Gebiet der Dialektik hat erstmals Henri-Irénée Marrou ([1958] 1995) untersucht. Er versteht Augustin als einen typischen Vertreter der Kultur der Spätantike, die er insgesamt als Verfallszeit beurteilt.² Die Bedeutung der Dialektik für Augustins eigene Argumentation und die Auseinandersetzung mit philosophischen Positionen und Gegnern in theologischen Fragen hat Jean Pépin (1976) herausgestellt, dessen Studie *Saint Augustin et la dialectique* immer noch grundlegend ist. Er weist – oft mit expliziter Nennung der entsprechenden Fachbegriffe – auf eine Reihe von Stellen hin, an denen Augustin dialektische Argumentationstechniken anwendet. Pépin geht davon aus, dass Augustin sich ausschließlich an der stoischen Logik orientiert, für die er Varros Schriften als Quelle annimmt. Theodor G. Bucher (1982) bestätigt die stoische Prägung der augustinischen Konzeption der Dialektik,³ wie er anhand von Beispielen aus *De doctrina christiana* deutlich macht.

Die Methode, Augustins Argumentation mit Rekurs auf dialektische Schlussverfahren zu analysieren, ist seit den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts von Virgilio Pacioni (1993), Michele Malatesta (1995) und Giuseppe Balido (1998) / (2010) dadurch weiter verfeinert worden, dass die genannten Autoren die augustinische Argumentation auch in moderner logischer Formelsprache darstellen.⁴ Nachteilig an diesen Arbeiten ist jedoch, dass sie ein hohes Maß an logischen und mathematischen Fachkenntnissen vor-

¹ Zu Augustins Dialektikbegriff vgl. Abschnitt 3.

² Vgl. MARROU (1958) 1995, 236: „Es ist die Bildung eines Literaten der Verfallszeit“. MARROU hat jedoch 1948 eine *Retractatio* zur ersten Auflage seines Werks (1938) verfasst, in der er sein Urteil in vielen Punkten korrigiert und sowohl die Spätantike insgesamt als auch Augustins literarische Tätigkeit positiver beurteilt. Vgl. MARROU (1958) 1995, 483–543. Zu MARROUS Beurteilung von Augustins literarischer Bildung vgl. zuletzt PICCOLO 2009, 176–180.

³ Vgl. auch JACKSON 1972, 119–128; RUEF 1996–2002b, *passim*.

⁴ Damit stellen sich diese Autoren in die um die Mitte des 20. Jhs. von modernen Logikern begründete Tradition, die logischen Theorien bzw. Argumente antiker und mittelalterlicher Autoren im Regelsystem der modernen formalen Logik zu erklären. Vgl. dazu BALIDO 1998, 9–10.

aussetzen, was einer breiteren Rezeption hinderlich ist. Zudem lassen die genannten Studien in ihrer Fokussierung auf eine Formalisierung der augustinischen Argumentation oft deren Kontext und mithin sprachliche und inhaltliche Aspekte außer Acht, die für die Interpretation der analysierten Passagen allerdings wesentlich sind.

Zu Augustins Auseinandersetzung mit der paganen Bildungstradition, insbesondere seinem Umgang mit dialektischen Argumentationstechniken, leisten Therese Fuhrers Untersuchungen einen wichtigen Beitrag. So analysiert Fuhrer in ihrem Kommentar zu *Contra Academicos II* und *III* – ebenso wie Karin Schlapbach zu *Contra Academicos I* – eine Reihe von Passagen, in denen Augustin explizit oder auch implizit dialektische Regeln anwendet.⁵ Fuhrers Studien zu *De ordine* greifen die Frage auf, welche theologischen Aussagen der Lehrer ‚Augustinus‘ im Dialog mit seinen Schülern als Prämissen zulässt, um einerseits falsche Schlüsse zu vermeiden und andererseits ein in sich stringentes und der orthodoxen christlichen Lehre nicht widersprechendes Erklärungssystem für das Problem des *malum* in der Weltordnung zu finden.⁶ Ferner analysiert Fuhrer dezidiert Augustins subjektivistische Argumentation gegen die akademischen Skeptiker in einer Passage aus dem dritten Buch von *Contra Academicos*.⁷

Wie dieser Überblick zeigt, ist es in der Forschung mittlerweile unbestritten, dass Augustin gewisse dialektische Regeln kennt und anwendet.⁸ Allerdings ist das Urteil über die dialektische Argumentation in Augustins philosophischen Schriften nicht immer positiv ausgefallen. So schreibt Henri-Irénée Marrou:⁹

„... nicht nur in den Darstellungen der formalen Logik, sondern im gesamten philosophischen Teil des augustinischen Werkes kann man einen gewissen Mangel an strenger Gedankenführung und Unsicherheit in der Handhabung abstrakter Begriffe feststellen.“

⁵ Vgl. FUHRER 1997a, 243–246.261–265.332–375; SCHLAPBACH 2003, 117–119.122.

⁶ Vgl. FUHRER 2001 (mit Schwerpunkt auf der Diskussion textkritischer Probleme); 2002c; 2011.

⁷ Vgl. FUHRER 1998 (zu *Acad.* 3,23–29).

⁸ Vgl. MARROU (1958) 1995, 208: „Nicht nur die philosophischen Dialoge, das ganze Werk Augustins bezeugt eine gründliche Kenntnis der Gesetze des Argumentierens und ebenso eine vollkommene Beherrschung der Kunst des Diskutierens.“ Wie gründlich Augustins Ausbildung in den *artes liberales* insgesamt gewesen ist (vgl. *conf.* 4,28–31), ist umstritten. Von einer bloß oberflächlichen Ausbildung spricht FUSSL 1996–2002, 475: „A.s Bildungsgang ist freilich, dem System der Zeit entsprechend, inhaltsleer und oberflächlich geblieben“. Etwas optimistischer zu Augustins Bildungsweg äußert sich FUHRER 2004a, 24–26.

⁹ MARROU (1958) 1995, 211–212.

Insbesondere der Aufbau und die Struktur der frühen Dialoge haben heftige Kritik auf sich gezogen:¹⁰

„Ob der heutige Leser es sich eingesteht oder nicht, seine Geduld wird durch eine aufmerksame Lektüre dieser Dialoge auf eine harte Probe gestellt. Es bringt ihn aus der Fassung, daß das streng dialektische Element einen übergroßen Platz einnimmt. Die Dialoge bestehen nur aus Diskussionen von Einzelpunkten, schleppenden Darstellungen, unnützen Wiederholungen, ständigen Exkursen!“

Zwar konnten diverse Studien zu verschiedenen augustinischen Schriften Marrous vernichtendes Urteil mittlerweile teilweise korrigieren. Für einzelne Stellen liegen sogar detaillierte Analysen der dialektischen Argumentation vor. Es fehlen allerdings systematische Untersuchungen, die die Anwendung dialektischer Schlussverfahren in ganzen Schriften und damit in bestimmten Themenbereichen zum Gegenstand haben und die insbesondere die Funktion der Dialektik bei der Diskussion der entsprechenden philosophischen bzw. theologischen Fragen in den Blick nehmen.

Diese Forschungslücke versucht die vorliegende Studie im Hinblick auf die sogenannten Cassiciacum-Dialoge, d.h. *Contra Academicos*, *De beata vita*, *De ordine* und *Soliloquia* (einschließlich des Fragments *De immortalitate animae*), zu schließen.¹¹ Im Zentrum der Untersuchung steht die Frage, wie Augustin in den genannten Schriften logische Schlussverfahren einsetzt, um zu bestimmten Problemen der auf ihn gekommenen philosophischen Tradition Stellung zu beziehen bzw. Lösungen für sie anzubieten.¹² Es soll herausgearbeitet werden, auf welche Prämissen Augustin seine Argumentation gründet bzw. welche Prämissen er aus der Diskussion eliminiert. Zwar ist mit Blick auf die Cassiciacum-Dialoge bekannt, dass Augustin nicht nur Grundannahmen der pagan-philosophischen Tradition heranzieht, sondern dass er seiner Argumentation vielmehr auch im Glau-

¹⁰ MARROU (1958) 1995, 264. Zuletzt hat Brian Stock Marrous negatives Urteil über Augustins mangelhafte Argumentationführung und die assoziative Struktur der Frühdialoge wiederholt. Vgl. STOCK 2010, 3: „One of these concerns arises from the impression of intellectual disorderliness which they create in the minds of those who try to follow their arguments. The lack of disciplined thinking is evident in the content of these works, which sometimes moves from one topic to the other without apparent reason, as well as in their literary form, which frequently abandons logical development in favor of dictated views.“

¹¹ Zum Namen der Tetralogie vgl. FUHRER 2007b, 261. Die genaue Lokalisierung von *Cassiciacum* ist umstritten. Heute erscheint eine Identifizierung mit Cassago (Brianza) am plausibelsten. Vgl. dazu DOIGNON 1989, 52–53.

¹² Für andere christliche Autoren liegen bereits Arbeiten vor, die einen ähnlichen Ansatz verfolgen. Zur Logik bei Origenes vgl. SCHÄUBLIN 1979; ROBERTS 1992; HEINE 1993. Die logische Argumentation bei Gregor von Nyssa untersucht TANNER 1989. Zu den in der Forschung diskutierten Fragen bezüglich der Frühdialoge Augustins vgl. den Forschungsbericht von DOIGNON 1989.

ben erfasste christliche Lehrsätze zugrunde legt. Doch wurde bisher nicht im Detail analysiert, wie sich pagan-philosophische und christliche Lehrsätze in Augustins dialektischer Argumentation ergänzen, voraussetzen oder auch ausschließen. Dass die (post)moderne Annahme distinkter pagan-philosophischer und christlicher Diskurse nicht dem augustinischen Selbstverständnis entspricht und aus historischer Perspektive nicht haltbar ist, soll an dieser Stelle nicht verschwiegen werden.¹³ Indes ist aus heutiger Sicht die unhinterfragte Kombination philosophischer Lehrsätze und christlicher Dogmen durchaus problematisch und erklärungsbedürftig. Insofern soll die in der vorliegenden Studie zugrunde gelegte Dichotomie zu einem besseren Verständnis beitragen, auf welche Weise Augustin in den dialektischen Argumentationen der Frühdialoge pagan-philosophische und christliche Grundannahmen miteinander kombiniert. Insbesondere soll untersucht werden, welche Rolle die Dialektik selbst bei dieser Synthese spielt.

Bei der Analyse der Argumentation werden die Schlussverfahren auf ihre formale Korrektheit und Gültigkeit überprüft und teilweise in formallogischer Symbolik schematisiert. Um eine vernünftige Balance zwischen analytischer Tiefenschärfe einerseits und einer leserfreundlichen Darstellung andererseits zu erzielen, beschränkt sich die Formalisierung der Argumente jedoch auf ein Mindestmaß. Am Ende der einzelnen Kapitel werden die Ergebnisse im Hinblick auf die Frage ausgewertet, welche Funktion die dialektische Argumentation im gesamten Textverlauf hat und welchen Einfluss dialektische Techniken auf die Ergebnisse haben, die in einem Dialog erzielt werden. Es geht somit letztlich um inhaltliche Fragen, zu denen Augustin mit Hilfe logischer Schlussverfahren Antworten deduziert. Die vorliegende Untersuchung der Anwendung dialektischer Techniken in den Cassiciacum-Dialogen soll also zu einer Gesamtinterpretation einerseits der formalen Struktur der einzelnen Schriften und andererseits ihrer Stellung innerhalb der philosophischen bzw. theologischen Tradition führen.

2. Aufbau der Studie

Nach zwei einführenden Abschnitten zu Augustins Dialektikbegriff (3.) und zur Funktion der Dialektik in den augustinischen Frühschriften (4.) wird im Hauptteil der vorliegenden Studie (Kapitel I.-VIII.) die Anwen-

¹³ Vgl. RUHSTORFER 1998/2004, 298–299 (mit Verweisen auf ältere Forschungsliteratur) und zuletzt STOCK 2010, 49: „However, a philological examination of Augustine’s dialogues has shown that he sees little or no incompatibility in his writings between these sources.“

derung der Dialektik in den Cassiciacum-Dialogen untersucht. Der Hauptteil ist folgendermaßen gegliedert: An den Anfang ist ein kurzes Kapitel gestellt, das – am Beispiel des Theodizeeproblems in *De ordine* – das Vorgehen bei der Analyse der dialektischen Argumentationsstruktur in den Cassiciacum-Dialogen demonstrieren soll (Kapitel I.). Die sich anschließenden Kapitel behandeln nacheinander die Schriften *Contra Academicos I–III*, *De beata vita*, *Soliloquia I–II* und *De immortalitate animae* (Kapitel II.–VIII.).

Am Ende der vorliegenden Studie werden die bei der Analyse der Argumentation der einzelnen Dialoge gewonnenen Ergebnisse zusammengefasst und im Hinblick auf die Frage nach der Funktion der Dialektik in den Cassiciacum-Dialogen insgesamt ausgewertet.

In den Anhängen findet sich ein Glossar der logischen Termini in Augustins Schriften sowie eine Übersicht über die Schemata der in den Texten verwendeten Schlussverfahren.

3. Augustins Dialektikbegriff

Augustins Dialektikbegriff lässt sich auf der Grundlage bestimmter Passagen in *Contra Academicos*, *De ordine*, *Soliloquia*, *De dialectica*¹⁴, *De animae quantitate*, *De doctrina christiana* und *Contra Cresconium* recht gut rekonstruieren.¹⁵ Die Disziplin der Dialektik heißt bei Augustin *dialectica* (*Acad.* 3,29.37; *ord.* 2,38.47; *dial.* 5,2; 7,22; 14,3; *Cresc.* 1,16–17.25; 2,3; *civ.* 8,7) oder wird mit Ausdrücken umschrieben, die von *disputare* bzw. *disputatio* abgeleitet sind:¹⁶ *scientia bonae disputationis* (*ord.* 2,47), *disciplina disputandi* (*sol.* 2,19.32; *Cresc.* 2,3), *disciplina disputationis* (*sol.* 2,19; *doctr. chr.* 2,48), *disputatoria ars* (*sol.* 2,19; *Cresc.* 1,17), *disputandi regulae* (*sol.* 2,21; *Cresc.* 1,16), *disputandi ratio* (*sol.* 2,27.32), *bene disputandi scientia* (*dial.* 5,2), *scientia disputandi* (*dial.* 7,22), *peritia disputandi* (*conf.* 10,16; *Cresc.* 1,16), *sollertia disputandi* (*civ.* 8,7).¹⁷ Augustin

¹⁴ Zur Echtheit des fragmentarisch überlieferten Traktats *De dialectica* vgl. PINBORG 1962, 149–151; JACKSON 1975, 70–71; PÉPIN 1976, 21–60; RUEF 1996–2002a, 402–403.

¹⁵ Es sind im Wesentlichen folgende Stellen, an denen sich Augustin theoretisch zur Dialektik äußert (in chronologischer Reihenfolge): *Acad.* 3,29.37; *ord.* 2,38; *sol.* 2,19–21; *dial.* passim; *an. quant.* 47; *doctr. chr.* 2,48–55; *Cresc.* 1,19.25.

¹⁶ Vgl. auch LIENHARD 1997, 163.

¹⁷ Aufschlussreich für den Zusammenhang von *dialectica* und dem Wortfeld *disputare* ist *Cresc.* 1,17, wo Augustin auf die Etymologie des griechischen Begriffs *dialectica* eingeht und als dessen adäquate Übersetzung – vermutlich in der Nachfolge Ciceros (vgl. *Cic. orat.* 113: ... *disputandi ratio et loquendi dialecticorum sit*) – den Terminus *disputatoria* einführt. Dabei ergeben sich folgende Entsprechungen: (*ars*) *dialectica* – (*ars*) *disputatoria*; *dialoge* / *dialexis* – *disputatio*; *dialecticus* – *disputator*.

fasst die Dialektik somit prägnant als Disziplin des richtigen Argumentierens auf.¹⁸

Die Frage nach der Tradition, in der Augustins Dialektikbegriff steht, gilt schon seit längerer Zeit als beantwortet: Augustin folgt im Wesentlichen nicht der aristotelischen, sondern der stoischen Logik.¹⁹ Dies haben zuerst Belford D. Jackson (1972) und Jean Pépin (1976) deutlich gesehen.²⁰ Daran anknüpfend, hat Theodor G. Bucher (1982), vor allem auf der Grundlage des zweiten Buchs von *De doctrina christiana*, die stoische Provenienz der augustinischen Logik hinreichend erwiesen. Am Ende seiner Analysen gelangt Bucher zu dem Fazit:²¹

„Auf die aristotelische Syllogismentheorie geht er [sc. Augustin] nicht ein, seine Logik ist fast ausschließlich stoisch.“

Augustins Vertrautheit mit der stoischen Logik zeigt sich auch und gerade in seiner Terminologie, die eine Übertragung auf aristotelische Syllogismen von vornherein ausschließt.²² Allerdings ist hier bereits vorwegzunehmen, dass Augustin zwar in erster Linie Argumentformen der stoischen Aussagenlogik anwendet, hinsichtlich der Bewertung der Dialektik aber in platonischer Tradition steht.²³

¹⁸ Vgl. bes. *ord.* 2,47; *dial.* 5,2. Augustin folgt damit insbesondere stoischen Definitionen der Dialektik. Vgl. Alex. Aphr. *in Top.* 1,8–14 (= FDS 57): οἱ μὲν ἀπὸ τῆς Στοᾶς ὀριζόμενοι τὴν διαλεκτικὴν ἐπιστήμην τοῦ εἰ λέγειν; Diog. Laert. 7,42 (ἐπιστήμην ... τοῦ ὁρθῶς διαλέγεσθαι).

¹⁹ Während die aristotelische Logik primär eine Prädikatenlogik (auch Klassen- oder Termlogik) ist, ist die stoische Logik primär eine Aussagenlogik (auch Satzlogik). Vgl. ŁUKASIEWICZ 1935, 111–114; FRITZ (1974) 1978, 206–207; SANDBACH (1975) 1989, 95–97; BALDASSARRI 1993, 43. Allerdings sind die beiden Systeme, so grundlegend verschieden ihr jeweiliger Ansatz ist, miteinander verwandt. Aristoteles selbst bekundet das Vorhaben, sich näher mit den hypothetischen Schlüssen (die den Kern der Aussagenlogik bilden) beschäftigen zu wollen (*an. pr.* 1,29 (45b)), geht der Frage dann aber nicht weiter nach. Vgl. SANDBACH (1975) 1989, 97: „Although the Peripatetics were aware of such syllogisms [i.e. syllogisms of propositions] they had little interest in them.“ Erst Chrysipp und seine Nachfolger beschäftigen sich intensiv mit der Aussagenlogik.

²⁰ JACKSON 1972, 121–123.127: „Judging from these texts, we can say that Augustine had more than a passing acquaintance with logic. ... [H]e usually gives propositions in the Stoic rather than the Aristotelian form and his theory of deduction is exclusively Stoic.“; PÉPIN 1976, 216: „Bref, on a le sentiment que la dialectique telle qu’Augustin se la représente est pour l’essentiel celle des stoïciens“.

²¹ BUCHER 1982, 40. Vgl. auch AYERS 1979, 80.

²² Vgl. JACKSON 1972, 122; BUCHER 1982, 7–11. Vgl. auch das Glossar der augustinischen logischen Termini mit ihren griechischen Entsprechungen in Anhang 1.

²³ Mehr dazu unten in den Abschnitten 3.1. und 4. Diese Vermischung verschiedener Schultraditionen findet Augustin in der zeitgenössischen neuplatonischen Philosophie bekanntermaßen bereits vor. Vgl. dazu treffend THIEL 1999, 93: „In der Spätantike, spätestens etwa seit der mit Plotin beginnenden neuen philosophischen Richtung, die wir ‚Neuplatonismus‘ nennen, weicht der Richtungsstreit zwischen den traditionellen Philo-

Diejenigen aussagenlogischen Schlussverfahren der Stoiker, von denen Augustin am häufigsten Gebrauch macht, sind Disjunktionen und Implikationen.²⁴ Wie noch genauer zu zeigen sein wird, kennt Augustin insbesondere die fünf sogenannten ‚Unbeweisbaren‘ (*ἀναπόδεικτοι*) der Stoiker.²⁵

1. $p \rightarrow q$ wenn p, dann q;
p nun aber p;
q also q.
2. $p \rightarrow q$ wenn p, dann q;
 $\sim q$ nun aber nicht q;
p also p.
3. $\sim(p \wedge q)$ nicht sowohl p als auch q;
p nun aber p.
 $\sim q$ also nicht q.
4. $p \vee q$ entweder p oder q;
p nun aber p.
 $\sim q$ also nicht q.
5. $p \vee q$ entweder p oder q;
 $\sim q$ nun aber nicht q.
p also p.

Die Beantwortung der Frage, welche Quellen sich im Einzelnen für Augustins Ausführungen zur Dialektik namhaft machen lassen, gestaltet sich indes schwierig, was in erster Linie mit der fragmentarischen Überlieferung der Schriften zur stoischen Logik und den nicht immer eindeutig zu klärenden Abhängigkeiten dieser Texte untereinander zusammenhängt.²⁶ Man wird davon ausgehen müssen, dass Augustin nur selten oder überhaupt nicht auf Originalwerke der stoischen Dialektiker zurückgegriffen, sondern sich auf in seiner Zeit zugängliche lateinische Handbücher gestützt hat.²⁷

sophenschulen, die mit vielfach ganz gegensätzlichen, sehr unbeweglichen Positionen in einem festgefahrenen Streit lagen, in dem das jeweilige Terrain hartnäckig verteidigt wurde, einer recht einheitlichen philosophischen Lehrtradition.“

²⁴ Zu diesen Schlussverfahren vgl. die Quellen in FDS 952–965 (Implikation); 972–981 (Disjunktion). Vgl. auch ŁUKASIEWICZ 1935, 116; BOCHEŃSKI 1951, 89–91; MATES 1953, 42–54; FREDE 1974, 80–96; BALDASSARRI 1984, 155–184; BOBZIEN 1999b, 106–115.

²⁵ Vgl. unten Abschnitt 3.3. Zu den fünf Unbeweisbaren der stoischen Logik vgl. Diog. Laert. 7,79–81 (FDS 1128–1137); dazu ŁUKASIEWICZ 1935, 117; BOCHEŃSKI 1951, 97–98; MATES 1953, 67–74; FREDE 1974, 127–136; FRITZ (1974) 1978, 206–207; BOBZIEN 1999b, 127–134. Dass Augustin die fünf stoischen Grundsyllogismen dem Inhalt nach kennt und verwendet, bedeutet allerdings nicht notwendig, dass er mit deren Systematik innerhalb der stoischen Logik vertraut ist.

²⁶ Vgl. JACKSON 1972, 132; HÜLSER 1987, XXVIII.

²⁷ Vgl. I. HADOT 1989, 125: Augustin musste „sich sein Wissen durch eigene Lektüre der üblichen, im Rahmen des philosophischen Unterrichts interpretierten einschlägigen

Über den Inhalt solcher Handbücher lässt sich freilich nur spekulieren. Immerhin ist im Hinblick auf Semiotik und Sprachwissenschaft gesichert, dass die antiken Handbücher durchweg stoisch geprägt waren.²⁸ Ähnliches scheint für die Handbücher zur Logik zu gelten.²⁹ Aus welchen Quellen im Einzelnen Augustins dialektische Kenntnisse flossen, wird man aufgrund der schlechten Überlieferungslage der stoischen Dialektiker allerdings sehr vorsichtig beurteilen müssen.³⁰ Man kann aber zumindest davon ausgehen, dass Augustin die einschlägigen, im Wesentlichen stoisch geprägten, Dialektik-Handbücher zugänglich waren.³¹

3.1. Die Funktion der Dialektik

In *De dialectica* weist Augustin der Dialektik die Funktion zu, über die Wahrheit von Aussagen zu urteilen (*dial.* 14,3): ... *propter veritatem diiudicandam, quod dialectica profitetur*.³² Er setzt hier offenbar einen maßgeblich stoisch geprägten Dialektikbegriff voraus, demzufolge die Dialektik die Kunst ist, Wahres und Falsches voneinander zu unterscheiden und

Bücher erwerben, soweit lateinische Übersetzungen oder Zusammenfassungen vorhanden waren.“ Nach heutigem Forschungsstand werden Augustins Griechischkenntnisse zwar nicht mehr so negativ eingeschätzt wie früher, so dass man in Einzelfällen durchaus mit einer originalsprachlichen Lektüre griechischer Werke rechnen kann; dennoch dürfte Augustin im Regelfall lateinische Übersetzungen bevorzugt haben. Zu Augustins Benutzung griechischsprachiger Autoren vgl. zuletzt NEUSCHÄFER 2004–2010, 1009–1011 (mit Aufarbeitung der älteren Forschungsliteratur).

²⁸ Vgl. PINBORG 1962, 176: „Die technischen Handbücher der Sprachwissenschaft, die maßgebend wurden, sind aus der stoischen Schule hervorgegangen, so dass alle spätere Sprachwissenschaft wenigstens indirekt von ihr bestimmt ist. ... Der Stoizismus hat die Schultradition der antiken Sprachwissenschaften weitgehend geschaffen und bestimmt.“

²⁹ Vgl. MAU 1957, 151: „Das logische System, das damals in Lehrbüchern kodifiziert war, war das Ergebnis von Forschungen dogmatisch ganz verschieden gerichteter Gelehrter, unter denen allerdings dem Chrysipp ein besonders hohes Verdienst zuzugestehen ist.“

³⁰ Vgl. JACKSON 1972, 127. „Because no Stoic logical writings survive, a judgment as to what Augustine read can only be conjectured. There were numerous Stoic handbooks (εἰσαγωγαί) and Augustine may have read one or more, such as the *Commentarium de proloquiis* of L. Aelius Stilo. As to the five undemonstrated arguments, they were well known in antiquity. Augustine could have learned them from Cicero.“ Die letzte Aussage bezieht sich auf Cic. *top.* 54–57.

³¹ Die Dialektik-Handbücher Varros und des L. Aelius Stilo waren im 2. Jh. n.Chr. offenbar noch im Umlauf, wie Gellius bezeugt (Gell. 16,8,1–2). Zur Rekonstruktion solcher Hand- bzw. Lehrbücher vgl. HÜLSER 1987, XLVII–XLIX.

³² Zur Abgrenzung der Dialektik von der Rhetorik bei Augustin vgl. FUHRER 1996–2002, 506. Augustin folgt mit seiner Abgrenzung den Stoikern. Vgl. dazu BALDASSARRI 1984, 23–26; BARNES 1999, 65–67.

Widersprüche in der Argumentation zu vermeiden.³³ Ähnlich äußert sich Augustin bereits in *Contra Academicos*, wo er der Dialektik das Vermögen zuspricht, die Wahrheit von Aussagen zu verbürgen, indem er auf den a priori-Charakter formallogischer Verknüpfungen verweist (*Acad.* 3,29):

Nam primo illas omnes propositiones, quibus supra usus sum, veras esse ista [sc. dialectica] me docuit. Deinde per istam novi alia multa vera. ... Haec et alia multa, quae commemorare longissimum est, per istam didici vera esse, quoquo modo se habeant sensus nostri, in se ipsa³⁴ vera.

Denn zunächst hat sie [d.h. die Dialektik] mich gelehrt, dass all jene Aussagen, deren ich mich vorhin bedient habe, wahr sind. Sodann kenne ich durch sie viele andere wahre Aussagen. Durch die Dialektik habe ich gelernt, dass dies und vieles andere, was aufzuzählen viel zu weit führen würde, wahr ist, und zwar in sich selbst wahr, unabhängig von unseren Sinneswahrnehmungen.

In *De ordine* betont Augustin das Vermögen der Dialektik, die Wahrheit sichtbar zu machen und vor Irrtümern zu schützen. Sie allein gebe die Regeln für richtiges Lehren und Lernen vor (*ord.* 2,38):³⁵

... nam [ratio] eam [sc. grammaticam] definiendo distribuendo colligendo non solum digesserat atque ordinarat verum ab omni etiam falsitatis inreptione defenderat. Quando ergo transiret ad alia fabricanda, nisi ipsa sua prius quasi quaedam machinamenta et instrumenta distingueret notaret digereret proderetque ipsam disciplinam disciplinarum, quam dialecticam vocant? Haec docet docere, haec docet discere; in hac se ipsa ratio demonstrat atque aperit, quae sit, quid velit, quid valeat. Scit scire, sola scientes facere non solum vult sed etiam potest.

Denn die *ratio* hatte die Grammatik durch die Definitionskunst, die Lehre von der Dihairesis und die Syllogistik nicht nur eingeteilt und angeordnet, sondern auch vor jedem Eindringen von Falschem bewahrt. Wie hätte sie dazu übergehen sollen, andere Wissenschaften herauszubilden, wenn sie nicht zuvor gewissermaßen ihre ureigenen Werkzeuge und Instrumente unterschieden, bezeichnet und angeordnet und so die Wissenschaft der Wissenschaften selbst, die man Dialektik nennt, hervorgebracht hätte? Diese lehrt zu lehren, sie lehrt zu lernen; in ihr stellt die *ratio* sich selbst dar und legt offen, was sie ist, was sie will und was sie vermag. Sie ist die Methode, sicheres Wissen zu

³³ Vgl. Cic. *orat.* 115 (über die Dialektik Chrysipps); *Ac.* 1,19; 2,91: *Dialecticam inventam esse dicitis veri et falsi quasi disceptatricem et iudicem*; *leg.* 1,62: *... disserendi ratione, veri et falsi iudicandi scientia, et arte quadam intellegendi quid quamque rem sequatur et quid sit cuique contrarium* (zu Ciceros stoisch geprägtem Dialektikbegriff vgl. A. MÜLLER 1972, 173–174); Sen. *epist.* 89,9; 90,29 (dazu WILDBERGER 2006, 142–143); Epikt. *ench.* 52; Diog. Laert. 7,42.47 (dazu BALDASSARRI 1993, 35). Ausführlich zum stoischen Dialektikbegriff äußert sich BALDASSARRI 1984, 21–32.

³⁴ *Ipsa* steht hier im Akkusativ (Neutr. Pl.), bezogen auf den Subjektsakkusativ des Acl (*haec et alia multa*). Zur Kasuskongruenz von *ipse* vgl. MENGE/BURKARD/SCHAUER 2000, 118 (§ 79).

³⁵ Vgl. dazu auch PICCOLO 2009, 159–160.

erlangen, und sie allein ist nicht nur willens, sondern auch in der Lage, Wissende hervorzubringen.³⁶

Die Dialektik garantiert kraft ihrer wahrheitskonservierenden Regelmäßigkeit nicht nur die Wahrheit der übrigen Wissenschaften, sondern auch ihre eigene. Augustin teilt in dieser Hinsicht Platons Hochschätzung der Dialektik, der sie als die philosophische Methode schlechthin beurteilt: Insofern sie sich Rechenschaft über das Erkenntnisvermögen des rationalen Denkens ablegt und dessen Möglichkeiten und Grenzen kennt, ist allein die Dialektik in der Lage, sicheres, d.h. täuschungsfreies, Wissen (*ἐπιστήμη*, *scientia*) zu erlangen.³⁷ Deswegen wird sie an dieser Stelle von Augustin allen übrigen Wissenschaften übergeordnet und als *disciplina disciplinarum* bezeichnet.³⁸ Folgerichtig empfiehlt Augustin in *De ordine* denjeni-

³⁶ Der Begriff *ratio* bereitet große Übersetzungsprobleme. Vgl. dazu UHLE 2012 (Abschnitt 2) sowie SCHMITT 2011, 9 Anm. 32: „Die Übersetzung von ‚ratio‘ (*diánoia*) und ‚intellectus‘ (*noús*) durch Verstand und Vernunft ist durch die Umbesetzung dieser Begriffe in der Neuzeit schwierig, weil ambivalent. In der mittelalterlichen Scholastik ist der Intellekt durch ‚Verstand‘ wiedergegeben, während ‚Vernunft‘ für das diskursive Denken der *ratio* steht. Bei Kant etwa hat sich die umgekehrte Bedeutung, die die Vernunft dem Verstand überordnet, schon völlig durchgesetzt, so dass von diesem neueren Begriffsverständnis her ‚intellectus‘ mit Vernunft und ‚ratio‘ mit Verstand übersetzt werden müsste.“ Da der deutsche Begriff ‚Vernunft‘ den Aspekt des diskursiven Denkens nicht deutlich zum Ausdruck bringt und somit irreführend ist, lasse ich *ratio* in dieser Studie in der Regel unübersetzt.

³⁷ Vgl. R. ROBINSON 1953, 69–75: „Above all, it is implied by Plato’s views that dialectic is the method of philosophy, that philosophy commands the faculty of knowledge as opposed to that of opinion, and that knowledge as opposed to opinion is infallible“ (72). Zur Sicherheit des Wissens in der platonischen Philosophie vgl. SCHMITT 2011, 42: „Grundsätzlich entsteht die Sicherheit aus einer Reflexion auf die Leistungen der verschiedenen Erkenntnisvermögen und aus dem Nachweis, dass allein durch *Ratio* und Intellekt – und damit auch in den Wissenschaften, deren Gegenstände allein durch Verstand und Vernunft generiert werden – das sicher Erkennbare zugänglich wird.“

³⁸ So bereits Plat. *rep.* 534e–535a: Ἄρ’ οὖν δοκεῖ σοι, ἔφην ἐγώ, ὥσπερ θριγκὸς τοῖς μαθήμασιν ἡ διαλεκτικὴ ἡμῖν ἐπάνω κεῖσθαι, καὶ οὐκέτ’ ἄλλο τοῦτο μάθημα ἀνωτέρω ὀρθῶς ἂν ἐπιτίθεσθαι, ἀλλ’ ἔχειν ἤδη τέλος τὰ τῶν μαθημάτων; Ἔμοιγ’ ἔφη. Auch im späteren Platonismus wird die Dialektik einerseits als ein Lehrinhalt unter anderen behandelt, andererseits als die philosophische Methode schlechthin beurteilt. Vgl. BECHTLE 2002, 181–182. Sie kann unter diesem Aspekt sogar mit der Weisheit bzw. Philosophie selbst identifiziert werden. Vgl. R. ROBINSON 1953, 71: „It was philosophy itself, the very search for the essences, only considered in its methodological aspect.“ Ebensolche Hochschätzung genießt die Dialektik in der Stoa: Vgl. Diokles bei Diog. Laert. 7,83 (= FDS 87): Καὶ τοιοῦτοι μὲν ἐν τοῖς λογικοῖς οἱ Στωικοί, ἵνα μάλιστα κρατύνωσι διαλεκτικὸν μόνον εἶναι τὸν σοφόν· πάντα γὰρ τὰ πράγματα διὰ τῆς ἐν λόγοις θεωρίας ὀρᾶσθαι, ὅσα τε τοῦ φυσικοῦ τόπου τυγχάνει καὶ αὐτὰ πάλιν ὅσα τοῦ ἠθικοῦ. Zur großen Bedeutung, die die Stoiker der Dialektik hinsichtlich des Wahrheitsgehalts der übrigen Wissenschaften beimessen, vgl. auch Cic. *fin.* 3,72 (= FDS 90): *Nam sine hac arte [sc. dialectica] quemvis arbitrantur a vero abduci fallique posse. Recte igitur, si*

gen, die nicht das ganze Curriculum der *disciplinae liberales* durchlaufen können, das Studium der Dialektik und der Arithmetik (*scientiae bonae disputationis potentiaeque numerorum*) oder wenigstens einer der beiden Wissenschaften. Sie seien am besten dazu geeignet, das übergeordnete Ziel, das in der Erkenntnis des Prinzips der Einheit (*unum*) bestehe, zu erreichen (*ord. 2,47*).³⁹

Ausführlich behandelt Augustin die Dialektik im zweiten Buch von *De doctrina christiana*. Er ist dort bestrebt, einerseits deren Nutzen für eine adäquate Interpretation der Bibel aufzuzeigen, andererseits die Grenzen der auf dialektischer Argumentation beruhenden Erkenntnismöglichkeiten deutlich zu machen. So bekräftigt er, dass die dialektischen Regeln nicht von den Menschen hervorgebracht, sondern lediglich von ihnen beobachtet worden seien (*doctr. chr. 2,50*).⁴⁰

Ipsa tamen veritas conexio non instituta, sed animadversa est ab hominibus et notata, ut eam possint vel discere vel docere.

Dennoch ist gerade die Richtigkeit der logischen Schlüsse nicht vom Menschen eingerichtet, sondern vielmehr wahrgenommen und aufgezeichnet worden, damit man diese entweder lernen oder lehren kann.⁴¹

Zugleich betont Augustin den wichtigen Unterschied zwischen der Gültigkeit logischer Verknüpfungen, über die es klare, unwiderlegbare Regeln gebe, und der Wahrheit der verknüpften Einzelaussagen, die allein der Bibel zu entnehmen seien.⁴² Damit bekundet er, dass die Dialektik an sich weder gut noch schlecht ist, sondern dass sie jeweils nur gut oder schlecht gebraucht werden kann.⁴³ Augustin gelangt somit zu einem differenzierten Urteil: Für denjenigen, der die Dialektik korrekt gebrauchte, sei sie durchaus nützlich und erlaube, zu gesicherten Erkenntnissen zu gelangen;⁴⁴ zugleich wird jedoch davor gewarnt, die Dialektik in ihren Möglichkeiten zu

omnibus in rebus temeritas ignoratioque vitiosa est, ars ea, quae tollit haec, virtus nominata est. Zu Augustins Hochschätzung der Dialektik vgl. unten Abschnitt 4.

³⁹ Augustins Äußerungen stehen offenkundig in platonischer Tradition. Die platonische Arithmetik reflektiert auf die Zahl, um das Prinzip der Einheit zu erkennen. Vgl. dazu SCHMITT 2011, 127–131. Zum Zusammenhang von Arithmetik und Dialektik bei der Erfassung des Einen im Platonismus vgl. KRÄMER 1966, 59–61.

⁴⁰ Dasselbe gilt nach Augustin für die Definitionskunst (*doctr. chr. 2,53*), für die Rhetorik (*doctr. chr. 2,54*) und für die Mathematik (*doctr. chr. 2,56*).

⁴¹ Übersetzung von Karla POLLMANN.

⁴² Vgl. *doctr. chr. 2,49.52*.

⁴³ Vgl. auch HEBBRÜGGEN-WALTER 2005, 198: „Yet, compared to what we find in Ambrose, the critique offered here of dialectic is very mild. It concerns only the abuse of dialectic, not the science itself.“

⁴⁴ Vgl. dazu *doctr. chr. 2,52*: *sed veris certisque sententiis, cum incertae vera conexione iunguntur, etiam ipsae certae fiant necesse est.*

überschätzen und zu meinen, in ihr bereits den Weg zum glücklichen Leben gefunden zu haben (*doctr. chr.* 2,55):

Illa vero conclusionum et definitionum et distributionum plurimum intellectorem adiuvat; tantum absit error, quo videntur sibi homines ipsam beatae vitae veritatem didicisse, cum ista didicerint.

Jene Wissenschaft von den Schlussfolgerungen, Definitionen und Unterteilungen jedoch hilft am meisten dem, der verstehen will: Es ist aber jener Irrtum abzuwehren, dass die Menschen glauben, dass sie die Wahrheit des seligen Lebens selbst gelernt haben, wenn sie dies gelernt haben.⁴⁵

In *De doctrina christiana* wird die Dialektik als formale Disziplin gewürdigt, die allerdings die inhaltliche Wahrheit der Aussagen, mit denen sie operiert, lediglich konservieren kann.⁴⁶ Zudem beschränkt Augustin die Anwendung der Dialektik auf die Bibelexegese. Er hält aber dennoch an ihrer Aufgabe, Wahres zu lehren und Falsches auszuschließen, fest. So solle ein guter Dialektiker die Dialektik nicht benutzen, um aus gelehrten Disputationen als Sieger hervorzugehen, sondern ausschließlich, um seinen Dialogpartner durch das Aufzeigen abzulehnender, aber logisch notwendiger Folgen seiner eigenen Aussagen zur Korrektur der zugrunde gelegten Prämissen zu bewegen (*doctr. chr.* 2,48–49):

Sed disputationis disciplina ad omnia genera quaestionum, quae in litteris sanctis sunt, penetranda et dissolvenda, plurimum valet; tantum ibi cavenda est libido rixandi et puerilis quaedam ostentatio decipiendi adversarium. ... Sunt etiam verae conexiones rationationis falsas habentes sententias, quae consequuntur errorem illius, cum quo agitur; quae tamen ad hoc inferuntur a bono et docto homine, ut in his erubescens ille, cuius errorem consequuntur, eundem relinquat errorem, quia, si in eodem manere voluerit, necesse est etiam illa, quae damnat, tenere cogatur.

Die Disziplin der Erörterung, d.h. die Dialektik, vermag am meisten bei der Durchdringung und Lösung von allen Arten von Fragen, die in der Hl. Schrift auftauchen. Nur muss man sich hierbei vor der Streitlust und einer gewissen kindischen Prahlerei hüten, die den Gegner täuschen will. Es gibt aber auch wahre Verknüpfungen in einer Schlussfolgerung, welche aus falschen Aussagen besteht, um einen Irrtum des Diskussionspartners anzugreifen. Diese werden nun von einem guten und gelehrten Menschen zu dem Zweck herangezogen, dass dabei jener errötet, dessen Irrtum sie angreifen, und dass er von eben diesem Irrtum ablässt, weil er sonst, wenn er in demselben verharren möchte,

⁴⁵ Übersetzung von Karla POLLMANN.

⁴⁶ Vgl. HEBBRÜGGEN-WALTER 2005, 201: „Dialectic is concerned only with the *formal* derivation of valid syllogisms, not the *material* truth of propositions, which in matters of the faith (according to Augustine) can only be ascertained by appeal to the revealed truth of Scripture.“; 205: „Dialectic, as Augustine came to conceive of it, is supposed to secure the formal, not the material validity of inference and definition, being thus (as Kant would put it), not an *organon*, but a *canon* for cognition.“

notwendigerweise gezwungen wäre, auch jene Dinge, welche er verurteilt, für wahr zu halten.⁴⁷

Die Aufgabe der Belehrung über die Wahrheit und Falschheit von Aussagen weist Augustin der Dialektik auch in *Contra Cresconium* zu (*Cresc.* 1,19): *Qui enim disputat, verum quid sit disputando discernit a falso.*⁴⁸ Ein guter Dialektiker werde die Dialektik nicht gebrauchen, um seinen Dialogpartner mit logischen Spitzfindigkeiten zu besiegen, sondern um bei der Entwicklung eines Arguments dessen Wahrheit zu garantieren, indem er stets nur aus allseits zugestandenen Prämissen gültige Schlüsse ziehe:

Qui autem verus disputator est, id est veritatis a falsitate discretor, ... cum id quod apud se egit ad alios docendos profert, intuetur primitus quid iam certi noverint, ut ex his eos adducat ad ea quae non noverant vel credere nolebant, ostendens ea consequentia his, quae iam scientia vel fide retinebant, ut per ea vera, de quibus se perspiciunt consentire, cogantur alia vera quae negaverant adprobare, et sic verum quod falsum antea putabatur discernatur a falso, cum invenitur consentaneum illi vero, quod iam antea tenebatur.

Wer aber ein wahrer Dialektiker ist, d.h. einer, der zwischen Wahrheit und Falschheit zu unterscheiden vermag, der schaut, indem er das, worauf er bei sich selbst geachtet hat, praktiziert, um andere zu belehren, zuerst darauf, was diese schon sicher wissen, um sie davon ausgehend an das heranzuführen, was sie nicht wussten oder nicht glauben wollten. Dabei zeigt er das auf, was aus dem folgt, das sie bereits in sicherem Wissen oder im Glauben festhielten, damit sie durch diejenigen wahren Dinge, denen sie, wie sie erkennen, zustimmen, gezwungen würden, andere wahre Dinge, die sie abgelehnt hatten, anzuerkennen, und damit auf diese Weise das Wahre, das zuvor für falsch gehalten wurde, vom Falschen unterschieden werde, wenn sich ergibt, dass es mit jenem Wahren übereinstimmt, das bereits vorher akzeptiert wurde.

Die Dialektik wird also noch in *Contra Cresconium* als Argumentationstechnik positiv bewertet.⁴⁹ Auch wenn die in *De ordine* explizit geäußerte Hochschätzung der Dialektik als *disciplina disciplinarum* in den späteren Schriften nicht wiederholt wird, so lässt sich doch festhalten, dass Augustin

⁴⁷ Übersetzung von Karla POLLMANN.

⁴⁸ Ähnlich auch *Cresc.* 2,3: *Curo tamen, quantum valeo, nosse ac posse disputare, hoc est veritatem a falsitate in loquendo discernere, quia hoc nisi curavero, perniciosissime errabo.*

⁴⁹ Kritik richtet Augustin indes gegen den Missbrauch der Dialektik. Vgl. *Cresc.* 1,19: *Quod qui non possunt et tamen dialectici videri volunt, per insidiosas interrogationes captant incautorum adensiones, ut ex eorum responsionibus concludant, unde illos vel in aperta falsitate deceptos rideant vel occultam falsitatem deceptis persuadeant, quam plerumque etiam ipsi existimant veritatem.* Ähnliches gilt für *Contra Iulianum* (bes. c. *Iul.* 3,7; 3,14–16; 6,54–60). Dort betont Augustin, dass die Dialektik an sich weder gut noch schlecht sei, und wendet sich allein gegen deren falschen Gebrauch. Vgl. LIENHARD 1997, 166: „Augustine again insists, at some length, that the fault lies not with dialectic but with Julian’s ignorance and abuse of dialectic.“; CATAPANO 2001, 86: „... se usata correttamente, la dialettica non può che essere uno strumento utile nelle mani del teologo; i danni di cui spesso è accusata vanno imputati unicamente al suo abuso.“

tin die Dialektik als Wissenschaft der schlüssigen Argumentation bis zuletzt würdigt, indem er ihren Nutzen insbesondere bei der Bibelexegese hervorhebt.⁵⁰

3.2. Die Teildisziplinen der Dialektik

Nach dem Zeugnis von *De dialectica* umfasst die Dialektik Sprachwissenschaft, Erkenntnistheorie und Aussagenlogik. Damit steht Augustins Dialektikverständnis in stoischer Tradition.⁵¹ Denn die stoische Dialektik befasst sich konkret zunächst mit sprachwissenschaftlichen Fragen, also mit Fragen der Semiotik, Semantik und Etymologie. Im Zusammenhang mit der Semiotik treten auch erkenntnistheoretische Fragen auf. Der Hauptaspekt der Dialektik als ‚Argumentationskunst‘ liegt jedoch auf dem Umgang mit wahrheitsfähigen Sätzen, also mit Fragen der Aussagenlogik. Dazu gehören in erster Linie die Syllogistik, d.h. die Regeln über gültige und ungültige Schlüsse, sowie die Kunst der Definition.⁵²

Die Fokussierung des augustinischen Dialektikbegriffs auf die logischen Schlussverfahren und die Kunst des Definierens wird durch mehrere Stellen bestätigt, in denen sich Augustin außerhalb des Traktats *De dialectica* zur Dialektik äußert.

So werden in *De ordine* als Instrumente der Dialektik das ‚Definieren, Einteilen und Schließen‘ (*definiendo distribuendo colligendo*)⁵³ genannt (*ord.* 2,38). Die Begriffe *definire* und *distribuere* beziehen sich auf die Definitionslehre und die Dihairesis, während *colligere* als Verweis auf die Syllogistik zu verstehen ist.

Definitionslehre und Syllogistik werden auch im zweiten Buch der *Soliloquia* als Teildisziplinen der Dialektik besonders hervorgehoben (*sol.* 2,19,3–21,1):

A.: Non nego vim peritiamque definiendi, qua nunc ego ista separare conatus sum, disputatoriae arti tribui. ... nec ulla mihi occurrit cuiusvis facies disciplinae, in qua non definitiones ac divisiones et ratiocinationes ... totum hoc ipsum, quo disciplina dicitur, ege-

⁵⁰ Ob sich in Augustins Schriften ein Wandel oder sogar ein Bruch hinsichtlich der Beurteilung der Dialektik feststellen lasse, ist Gegenstand einer längeren Forschungsdiskussion. Vgl. dazu PÉPIN 1976; LIENHARD 1997; BRACHTENDORF 2001; HEßBRÜGGEN-WALTER 2005.

⁵¹ Vgl. JACKSON 1972, 132–133; RUEF 1996–2002b, 408.

⁵² Zur Problematik der Zugehörigkeit der Definitionslehre zur Dialektik der Stoiker vgl. HÜLSER 1987, LXXXIV–LXXXVI.

⁵³ Nach TRELENBERG 2009, 317 entsprechen die drei Begriffe ‚der traditionellen Differenzierung der Disziplin der Dialektik bzw. (modern ausgedrückt) der Logik in die ὀριστική (1), die διαιρετική (2) und die συλλογιστική (3). Anders W. HÜBNER 1994, 334, der die letzten beiden Begriffe als διαίρεσις und συναγωγή interpretiert und unter den ersten Begriff die ‚Definition‘ subsumiert.

rint. ... – R.: Responde nunc, quae disciplina contineat definitionum, divisionum partitionumque rationes. – A.: Iam superius dictum est haec disputandi regulis contineri.

A.: Ich kann nicht bestreiten, dass das Vermögen und die Kenntnis des Definierens, mit deren Hilfe ich versucht habe, die obigen Begriffseinteilungen vorzunehmen, der Dialektik zugerechnet werden. Mir fällt keine einzige Form irgendeiner beliebigen Wissenschaft ein, in der nicht Definitionen, Begriffsabgrenzungen und logische Schlussverfahren all das durchgeführt hätten, weshalb man sie als Wissenschaft bezeichnet. – R.: Nun beantworte mir die Frage, welche Wissenschaft die Methoden der Definitionen sowie der Begriffsabgrenzungen und -einteilungen umfasst! – A.: Wir haben bereits weiter oben festgestellt, dass diese Dinge auf den Regeln der Dialektik beruhen.

Hier beziehen sich die Begriffe *definire* und *definitio* bzw. *separare, dividere / divisio* und *partitio* auf die Definitionslehre bzw. die Methode der Begriffsabgrenzung durch Dihairesis, während der Begriff *rationatio* auf die Syllogistik verweist.

Der bisherige Befund wird in *De doctrina christiana* bestätigt. Beschäftigen sich die Paragraphen 2,50–52 mit den Regeln der Aussagenlogik, insbesondere mit zwei Formen von Implikationen (*conexiones*), steht in Paragraph 2,53 die Definitionslehre (*scientia definiendi, dividendi atque partiendi*) im Vordergrund. Zusammenfassend spricht Augustin von der Dialektik als [*ars*] *conclusionum et definitionum et distributionum* (*doctr. chr.* 2,55). Auch hier findet sich also die Verengung des augustinschen Dialektikbegriffs auf Aussagenlogik (*ars conclusionum*) und Definitionskunst (*ars definitionum et distributionum*). Dem trägt die vorliegende Studie insofern Rechnung, als ihr Fokus auf Augustins Umgang mit der Dialektik in diesem engeren Sinn, d.h. mit logischen Schlussverfahren und Definitionen, liegt, während erkenntnistheoretische und semiotische Fragen lediglich am Rand diskutiert werden.⁵⁴

3.3. Die logischen Schlussverfahren

Wie bereits erwähnt, verwendet Augustin an logischen Schlussverfahren in erster Linie Disjunktionen und Implikationen. Disjunktionen basieren auf dem Satz vom zu vermeidenden Widerspruch⁵⁵ und dem Satz vom ausge-

⁵⁴ Zu Augustins Zeichen- und Lerntheorie vgl. zuletzt PICCOLO 2009.

⁵⁵ Dieser besagt, dass eine Aussage nicht zugleich, d.h. zur gleichen Zeit und in gleicher Hinsicht, wahr und falsch sein bzw. dass ein Sachverhalt nicht zugleich der Fall und nicht der Fall sein kann. Vgl. TUGENDHAT/WOLF (1983) 1993, 50–65. Wie Platon und Aristoteles deutlich machen, ist die Geltung des Widerspruchsaxioms vor jeder Erfahrung als Urteilskriterium vorauszusetzen. Vgl. dazu SCHMITT 2011, 35–38. Zum Begriff des Axioms in Aristoteles' Wissenschaftstheorie vgl. WAGNER 2002, 80; SCHMITT 2011, 72 Anm. 169.

geschlossenen Dritten (*tertium non datur*)⁵⁶. Für sie gilt – da nicht mehrere gegensätzliche Bestimmungen zugleich wahr sein können –, dass, wenn unter mehreren sich gegenseitig ausschließenden Möglichkeiten alle bis auf eine einzige abgelehnt werden, diese notwendig als wahr akzeptiert werden muss. Dementsprechend erklärt Augustin die Disjunktion im dritten Buch von *Contra Academicos* folgendermaßen (*Acad.* 3,29):

Docuit me [sc. dialectica] ... ea ..., quae per repugnantiam vel disiunctionem a me sunt enuntiata, hanc habere naturam, ut cum auferuntur cetera, sive unum sive plura sint, restet aliquid, quod eorum ablatione firmetur.

Die Dialektik hat mich gelehrt, dass das, was ich als gegensätzlich bzw. als Disjunktion formuliert habe, folgende Eigenschaft besitzt: Wenn das Übrige, mag es aus einem Teil oder mehreren bestehen, negiert wird, dann bleibt etwas zurück, das durch die Negation des Übrigen als zutreffend erwiesen wird.

Mit dieser Formulierung gibt Augustin den Inhalt der fünften Unbeweisbaren der stoischen Logik wieder.⁵⁷ Im selben Paragraphen führt er verschiedene Beispiele für Disjunktionen an:

Si quattuor in mundo elementa sunt, non sunt quinque; si sol unus est, non sunt duo; non potest una anima et mori et esse immortalis; non potest homo simul et beatus et miser esse; non hic et sol lucet et nox est; aut vigilamus nunc aut dormimus; aut corpus est, quod mihi videre videor, aut non est corpus.

Wenn es auf der Welt vier Elemente gibt, dann gibt es nicht fünf; wenn es eine einzige Sonne gibt, dann gibt es nicht zwei; die Seele kann nicht zugleich sterblich und unsterblich sein; der Mensch kann nicht zugleich glücklich und unglücklich sein; es leuchtet hier nicht die Sonne und ist doch Nacht; entweder sind wir jetzt wach oder wir schlafen; entweder ist, was ich zu sehen glaube, ein Körper oder nicht.

Die letzten drei der aufgezählten Beispiele entsprechen den Schemata der dritten, vierten und fünften Unbeweisbaren der stoischen Logik.⁵⁸ Augustins Kenntnis der Struktur disjunktiver Aussagen wird auch in *De immortalitate animae* bezeugt. Dort heißt es über die Alternative von zwei sich gegenseitig ausschließenden Möglichkeiten, dass, wenn die eine falsch ist, die andere notwendigerweise wahr sein muss: *Hoc autem falsum est; illud igitur verum* (*imm. an.* 6,1); *quod si falsum est, illud est verum* (*imm. an.* 14,1).

Zur Implikation (*conexio*) äußert sich Augustin in *Contra Academicos* wie folgt: Wenn das Antecedens einer Implikation akzeptiert werde, dann müs-

⁵⁶ Dieser besagt, dass eine Aussage entweder wahr oder falsch sein muss bzw. dass es unmöglich ist, dass ein Sachverhalt weder der Fall noch nicht der Fall ist. Vgl. TUGENDHAT/WOLF (1983) 1993, 69–72.

⁵⁷ Vgl. MALATESTA 1995, 114.

⁵⁸ Vgl. MALATESTA 1995, 113.